

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 15 | Erscheint wöchentl. fünfmal. Vierteljähriger Preis in Gmünd mit Austrägerlohn 34 fr., durch die Post in den Oberämtern Gmünd u. Welzheim 38 fr. — Einz. rüchtungsgebühr der dreispalt. Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr. | **Dienstag, 22. Januar 1867.**

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Diebstahls-Anzeige.

Am 17. d. Mts. wurden im Hause des Bierbrauers Nagel hier mittelst Einsteigens in eine Schlafkammer aus einem Kasten folgende Kleidungsstücke entwendet:

- 1 Suppe von braunem Tuch, mit braunem Wollzeug gefüttert, Aermelfutter gelb, Knöpfe von schwarz gepresster Masse, neu;
 - 1 brauntuchene Hose;
 - 1 dto. Weste mit messingenen Knöpfen in Eichelform;
 - 1 Rock von russisch-grünem Tuch, mit schwarzem Orleans gefüttert; mit schwarzen, übersponnenen Knöpfen und gelbem Aermelfutter. Derselbe ist auf der linken Achsel geslickt;
 - 1 Hose und 1 Weste von gleichem Tuche; letztere mit weißen, schwarzgeränderten Knöpfen;
 - 1 Bürtus von braunem Tuch, mit schwarzen Hornknöpfen, neu;
 - 1 Hose von braunem Tuch, neu;
 - 1 brauner Filzhut;
 - 1 Tuchkappe mit schwarzem Pelz;
 - 1 wollenes Winterhalstuch, weiß mit braunen Streifen;
 - 1 Paar Gummihosenträger, weiß überzogen mit blauen Streifen;
 - 1 braunes, weiß und gelb getupstes Taschentuch;
 - 1 Paar neue vorgeschubte Stiefel.
- Dies wird zur Entdeckung des Thäters bekannt gemacht.

Den 19. Januar 1867.

A. Oberamtsgericht.
Lochner, Aff.

G m ü n d. Fabriß-Verkauf.



Aus der Verlassenschaft der Anton Pfisterer, Tagelöhners Wittwe hier, wird

am Donnerstag den 24. d. Mts. Vormittags von 9 Uhr an im Hause des Goldarbeiters Dominikus Forster beim Waisenhaus zum Verkauf gebracht:

Frauenkleider, 1 Bett, Schreinwert und gemeiner Hausrath.

Den 19. Januar 1867.

A. G. Notariat.
Aff. Hayn.

E f f a c h.

Oberamts Gaildorf.



Die Ehefrau des Gemeindepfleger Berroth von Laufen besitzt zu Seifertshofen nachstehendes Anwesen, welches sie am 2. Februar d. J.

Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Ein 2stöckiges Wohnhaus mit 2 Stuben, 2 Küchen und Kammern, eine Scheuer und Stall;

die Hälfte an einem Backhaus.

G ü t e r :

Parz. 28.	—	3,2 Rth.	Gemüsgarten am Haus,
—	49.	—	9,2 Rth. Land,
—	1	—	7,2 Rth. Grasboden,
—	50.	—	16,3 Rth. im Hahnen-
—	1	—	10,9 Rth. Gemüsgarten
—	173.	1 M.	46,5 Rth. Acker in den Fichtenäckern,
—	371.	—	31,2 Rth. Wiesen im unteren Strieih.

Die Liebhaber werden nun zur bestimmten Zeit zu erscheinen eingeladen, wo ihnen die Bedingungen bekannt gemacht werden.

Den 16. Januar 1867

Schultheißenamt.
Schwarz

Vermischte Anzeigen.

W. G.

Dienstag im Adler.

G m ü n d.

Empfehlung.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich bei Herrn Wagner Müller auf dem Acker wohne.

Bühner, Glaser.

Ulmer Stockfische

bringt in empfehlende Erinnerung
Mezger, Hochzeitläder.

R e c h b e r g.



Anton Geiger, Bauer von Grempel, beabsichtigt sein arrondirtes Hofgütchen von ca. 25 Morgen

ganz in der Nähe des Orts Vorderweiler-Rechberg, in südlicher sehr warm geschützter Lage gelegen, und vorzüglich auch zum Hopfenbau geeignet, aus freier Hand zu verkaufen, wozu Kaufs Liebhaber auf

Freitag den 25. d. Mts.

Mittags 1 Uhr

auf das Rathszimmer nach Rechberg, unbekannt mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen und dem Bemerken eingeladen werden, daß das Gut täglich eingesehen und mit dem Eigentümer auch unter der Hand ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Den 17. Januar 1867.

A. A. Schultheiß u. Rathsschreiber
Stauf.

S a u r e n h o f b e i R e c h b e r g. Fabriß-Versteigerung.



Der Unterzeichnete wird in Folge Abzugs am Samstag den 26. d. M. von Mor-

gens 10 Uhr an auf dem Hofgut eine Fabriß-Versteigerung gegen Baarzahlung abhalten, wobei insbesondere vorkommt:

ca. 550 Centner Heu, 700 Centner Dehnd, 50 Scheffel Dinkel, worunter 8 Scheffel Weizen, 10 Fässer, 6 Pflüge worunter 3 Wendpflüge, 4 Eagen, 1 Bernerwägele, 3 Schlitten, Baummannsfahrniß aller Art und sonstiges Verschiedenes, Haus- und Küchengeräthe. Auch wird ein ganz guter Hofhund verkauft,

wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Januar 1867.

Deconom Goll.

G m ü n d.

Einen vierfüßigen

Kastenschlitten

mit Boß hat zum Verkaufen oder zum Ausleihen parat.

Wilh. Weitmann

zur Rose.

Von der Sonne in Lorch bis nach Gmünd ist gestern ein lederner Schuh verloren gegangen. Man bittet, denselben abzugeben im schwarzen Schfen.

Ein
Einwerfkäfig
sucht zu kaufen die Redaktion.

Einen ordentlichen **Jungen** nimmt sogleich oder bis Ostern in die Lehre **Wagner, Dosenmacher.**

Muthlangen.

70 Stück

tannene Bödseiten
hat zu verkaufen

Lammwirth **Wes.**

Wasseraalzingen.

Haus-Verkauf.



Eingetretener besonderer Verhältnisse wegen wird ein dahier an der Malen-Nördlinger Straße in der Nähe der Eisenbahnlinie gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit mehreren sehr geräumigen Wohnzimmern in beiden Stockwerken, welches sich auch zum Betrieb eines Gewerbes eignet, dem Verkauf ausgesetzt.

Liebhaber haben sich zunächst an die Redaktion d. Bl. zu wenden.

G m ü n d.

Zu verpachten auf 6 Jahre.



8 Morgen Wiesen und 3 Morgen Acker, dazu eine schöne freistehende Wohnung mit 3 bis 5 Zimmer und Küche sowie Antheil am Keller. Eine geräumige Scheuer sammt Stall zu 8 bis 10 Stück Vieh. Beim Haus einen Gemüsegarten, Grasboden und Brunnen. Das Anwesen ist außerhalb, ganz nahe an der Stadt, sommerlich u. zur Dekonomie sehr günstig gelegen. Zu erfragen bei der Redaktion.

Logis-Vermiethung.

Ein freundliches Logis auf der Sommerseite mit 3 heizbaren Zimmern und allen erforderlichen Räumlichkeiten, hat an eine stille Familie bis Lichtmess oder Georgi zu vermieten — wer, sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Mehrere Wagen gute **Gartenerde** hat billig zu verkaufen — wer, sagt die Redaktion.

350 fl. hat gegen Sicherheit sofort gleich auszuleihen — wer, sagt die Redaktion.

**Local-Veränderung und
Geschäfts-Empfehlung.**

Mit Diesem erlaube ich mir, meinen verehrten Kunden anzuzeigen, daß ich von heute an den Laden des **Herrn Josef Walter, vis-a-vis der Franziskanerkirche** bezogen habe.

Für das mir bis daher geschenkte Zutrauen dankend, bitte ich um ferneres Wohlwollen. Zugleich mache ich meine verehrten Abnehmer darauf aufmerksam, daß ich den **Victualien-Handel von Frau Grimm** fortführe und sichere neben guter und schöner Waare die billigsten Preise zu.

Paul Kübler, Vortennmacher.

Marbach.

**Landgüter-, Mahlmühle-, Wirthschaft-
Kauf-Gesuch.**



Es wird ein **Landgut** von 30 bis 60 Morgen, eines von 100 bis 300 Morgen, womöglich mit etwas Wald, ein **Wald** bis zu 400 Morgen, eine **Mahlmühle** mit guter Wasserkraft und Kundschaf,

eine gangbare **Wirthschaft** oder **Bierbrauerei** mit oder ohne Güter,

eine **Bäckerei**, womöglich in der Stadt, zu kaufen gesucht.

Verkäufer wollen sich in schriftlichen frankirten Anträgen, welchen eine Freimarkte zur Rückantwort beizulegen ist, wenden, wo nähere Auskunft ertheilt wird, an **Ch. Reiser, Commissionär.**

**Brönners
Patent-Brenner**

sparen 40—60% an Gas und werden auf 6wöchentliche Probe gegeben bei

**Sch. Straub,
Kaufmann in Gmünd.**

Ein Paar **Schlittengeläute** hat zu verkaufen — wer, sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Bis kommend Georgi ist ein Logis an einer frequenten Straße, bestehend in 4 ineinandergehenden heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern mit Küche, Antheil an dem oberen Boden, Keller, überhaupt was ein angenehmes Logis nachweist, zu vermieten von **G. Wesenmayer, Käufer** auf dem f. Markt.

**Die Krätze
in zwei Tagen heilbar.**

Durch ein neues Curverfahren bin ich in den Stand gesetzt, Krätzkränke auf eine sichere, unschädliche und nicht unangenehme Weise in zwei Tagen von diesem lästigen Uebel zu befreien. Mittel und Gebrauchsvorschrift wird per Postnahme versendet.

M. Riferle,

Oberamtswundarzt in
Rottenburg am Neckar.

Es wird bis März oder Georgi ein **Logis** mit 4—5 Zimmern zu mieten gesucht. Zu demselben wird noch gewünscht: Stallung zu 10—15 Stk. Vieh, Futterboden und Dunglege. Näheres bei der Red. d. Bl.

Nächste Sonntag tanzet mer wieder **L. D.** im B. weil's gerschtig so unterhaltig g'wea ist. **R.**

**Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland
in Gotha.**

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1866

ca. 70 Prozent

ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, so wie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1866 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Rudersberg den 18. Januar 1867.

Agent der Feuerversicherungsbank f. D.
Carl Schütz.

Neueste Posten.

Stuttgart, 19. Jan. Abgeordnetenkammer: Die Verhandlung über den Adressantrag wurde auf die nächste Sitzung vertagt in Folge der von Fürst Hohenlohe im Namen der Regierung abgegebenen Erklärung über die Politik der Regierung: nach Auflösung des Bundes und Oesterreichs Austritt aus Deutschland sei die Stellung der Mittelstaaten gefährdet. Anzustreben sei Erhaltung Deutschlands, Einigung aller deutschen Stämme und, soweit dieß nicht möglich, des größten Theils derselben, unter einheitlicher Centralgewalt mit parlamentarischer Vertretung. Dieß sei jetzt nicht unmittelbar erreichbar für Bayern, Preußen habe die Mainlinie anerkannt. Dieß sei zu beklagen, aber die Folge sei unbestreitbar, daß Preußen die Südstaaten eventuell zurückweisen müsse. Bei dem vorherrschenden Drang nach Einheit sei es mit der Würde Bayerns unvereinbar um bedingungslosen Eintritt in den Nordbund nachzusuchen. Andererseits sei die bayerische Regierung fest entschlossen jedem Schritt gegen bundesmäßige Einigung Deutschlands entgegenzutreten.

Bayern werde keinem sübweststaatlichen Bund unter dem Protektorat einer fremden Macht beitreten, ebenso wenig einem sübstaatlichen Bund unter Führung Oesterreichs, wo das deutsche Element augenscheinlich in den Hintergrund trete. Aber Bayerns Stellung sei nicht bloß eine negative, sonst wäre seine Isolierung die Folge davon. Bayern bedürfe einer Stütze, der Anlehnung an eine Großmacht, und diese könne nur Preußen sein. Bundesgenossenschaft mit Preußen sei Bayerns Aufgabe. Dieses Verhältniß bringe mit sich die Unterordnung des (bayerischen) Heers im Kriegsfall (unter Preußen) und erheische entsprechende Umänderung des Heers. Wirkamer sei es, wenn die sübwestdeutschen Staaten sich ebenmäßig reorganisirten. Daher sei Bayern bemüht um Sübdeutschlands Annäherung an den norddeutschen Bund anzubahnen.

Kurz gefaßt seien die Zielpuncte der bayerischen Regierung: Anbahnung eines Verfassungsbündnisses mit den übrigen deutschen Staaten, sobald und soweit dieß unter Wahrung bayerischer Souveränität und Unabhängigkeit des Landes möglich sei, bis zur Erreichung dieses Ziels aber die Schaffung einer achtunggebietenden Macht durch entsprechende Heeresorganisation und durch Ausbau der innern Staatseinrichtungen mit freiheitlicher Grundlage. Wenn dieß gelingt, wird unser Bündniß gesucht, wir haben nicht nöthig uns danach umzusehen, wir werden dann im Stande sein, in wichtigen Fragen der Zollvereinsreorganisation eine den Landesinteressen entsprechende Lösung zu erzielen. Ein Sübwestbund würde die Kluft zwischen Sübdeutschland und Norddeutschland erweitern.

Paris, 20. Jan. Der „Moniteur“ enthält einen Brief des Kaisers an den Staatsminister, in welchem die Modificationen angegeben sind, die im gegenwärtigen Regime eingeführt werden sollen. Dieselben sind: Ersetzung der Adresse durch das Recht, die Minister vor der Kammer zu interpelliren; die Presse soll dem Zuchtpolizeigericht verantwortlich gemacht und das Vereinigungsrecht regulirt werden. Der Kaiser hält es für möglich, den Institutionen des Reiches die Entwicklung zu geben, deren sie fähig sind, und den öffentlichen Freiheiten eine neue Ausdehnung zu verleihen, ohne etwas zu compromittiren.

Der Kaiser erinnert daran, daß er voriges Jahr gesagt habe, er wünsche bald auf einem derartigen festen Boden sich bewegen zu können, welcher fähig ist, die Macht der Regierung und die Freiheit des Volkes nebeneinander zu tragen. Diese Worte seien jetzt durch die angebotenen Maßregeln zur Wahrheit geworden. „Ich erschüttere nicht — fährt der Kaiser in dem Briefe fort — den Boden, welchen 15 Jahre der Ruhe und des Glücks consolidirt haben; ich besetzte ihn vielmehr, indem ich die Beziehungen zwischen den öffentlichen Gewalten enger knüpfe, durch das Gesetz die neuen Garantien den Bürgern sichere und so schließlich das Gebäude kröne, welches der Wille der Nation errichtet hat.“ — Unter den Nachrichten meldet ferner der „Moniteur“, daß heute alle Minister ihre Portefeuilles in die Hände des Kaisers niedergelegt haben.

Die Musterung der Militärpflichtigen findet heuer in **Gmünd** am 11. März und in **Welzheim** am 8. März statt.

Stuttgart, den 20. Januar. Wenn man einer der nahezu 2000 Besucher einer Reboute gewesen ist, so wird es eine verehrliche Rebaktion entschuldbar finden, wenn sich ihr Correspondent etwas kürzlich faßt. Der Ball war sehr hübsch, obgleich diese Menschenmenge sich in den Sälen bewegte, so war das Gedränge doch nicht so groß, daß man nicht noch hätte ziemlich bequem tanzen können. Die Nacht brachte den Freuden des Maskenballes bedeutende Abkühlung, wir hatten 12—14° Kälte — Am heutigen Morgen hatte der bisherige Gesandte Oesterreichs Herr von Handel eine Abschiedsaudienz; morgen übergibt sein Nachfolger dem König die Creditive. Es ist der frühere Sekretär bei der Gesandtschaft Graf v. Chotek. Wie ich höre, wird binnen Kurzem der neue italienische Gesandte am hiesigen Hofe eintreffen: es ist Herr Graf Creppi; sodann ist alle Aussicht vorhanden, daß auch eine ständige Gesandtschaft Spaniens errichtet werde. — Schenken Sie und Ihre Leser der Erklärung des Fürsten Hohenlohe in der bayrischen Kammer, wie sie im Wortlaute vorliegt, Ihre besondere Aufmerksamkeit. Es ist eine Erklärung von sehr hoher Bedeutung und unserer Regierung soviel ich weiß, weder fremd noch unangenehm!

Stuttgart, 19. Jan. In der Stadt spricht man von der Berufung des Herrn Obersten v. Wagner zum Kriegsminister. Auch von der Reaktivierung des Herrn Generals v. Wiederhold wird gesprochen und zwar zur Uebernahme einer hohen militärischen Stellung. (D. B.)

Mergentheim, 17. Jan. Demnächst werden uns babilische Techniker besuchen, um die Vorarbeiten für die projektierte und genehmigte Eisenbahn von Mergentheim nach Königshofen in Angriff zu nehmen, da nach einer Mittheilung der königl. Eisenbahnbau-Kommission Baden ernstlich an diese Linie denkt. — Wenn es noch einen Tag so fortschneit wie heute, so bekommen wir hier endlich auch einmal wieder eine ordentliche Schlittenbahn. (D. B.)

Vom Gaisthale, 17. Jan. Das Feuerwehreinstitut in der Stadt Wiesensteig wird dormalen neu organisirt. Statt der bisherigen Freiwilligkeit wird dem Korps, das militärisch geleitet wird, der Charakter der zwangsweisen Verpflichtung sämmtlicher hiesigen Einwohner bis zum 40. Lebensjahr auferlegt; wer nun in das aktive Bürgerrecht mit Gründung einer selbstständigen Haushaltung tritt, beziehungsweise von auswärts her hier eigenen Heerd gründet und dem Feuerwehrtorps nicht beitreten will, zahlt zur Feuerwehrtasse averfälliger auf die ganze Dienstzeit 8 fl. baar, während vom 40. Lebensjahr an alle Männer jährlich 24 kr. zu entrichten haben. (D. B.)

Wiesensteig. Zu Zeiten des hiesigen Chorherrenstiftes hatte ein hiesiger, längst verstorbener Bürger das Jahr über öfters nach Augsburg zu reisen, um daselbst verschiedene Aufträge des Stiftes, z. B. bei dem Probste derselben, der immer ein Domherr von Augsburg war, zu besorgen. Einmal nahm dieser Kapitelsbote, wie man ihn hier nannte, seine 16jährige Tochter Anna mit, um sie bei einer Herrschaft unterzubringen, und schon in Ulm, welches damals bayrisch war, hatte der Mann das Glück, dieses Mädchen einer angesehenen Beamtenfamilie in den Dienst übergeben zu können. Die Frau des kinderlos gewesenen Beamten starb in der Folgezeit, derselbe verheirathete sich nicht wieder, behielt das Mädchen als Haushälterin bis zu seinem Lebensende und vermachte demselben den größten Theil seines bedeutenden Vermögens. Vor einigen Wochen ist nun die Anna Burger ledig in Passau gestorben, mit Hinterlassung eines Testaments und eines beträchtlichen Vermögens, das ihren Verwandten hier und in Rheinpreußen, theilweise auch in Gmünd zukommt. Diese Verwandten leben mitunter in den drückendsten Verhältnissen und sind nun recht glücklich geworden. (D. B.)

In **Ulm** ist am Dienstag und Mittwoch den 22. und 23. Jan. Pferdemarkt.

Vor zwei Tagen ging Freih. v. Sigmund von Berlichingen in Folge einer tödtlich endenden Verletzung der Hand an einer landwirthschaftlichen Maschine mit Tod ab. Die feierliche Beisetzung desselben wird nächsten Montag in der

Familiengruft in der neu erbauten Kapelle auf dem Friedhofe zu Jorihausen stattfinden.

In einigen Tagen begeben sich die Ausstellungskommissionäre der süddeutschen Staaten nach Paris.

Bremen, 17. Jan. Im hiesigen Schuldgefängniß am Osterthor hat sich am 15. d. ein Dr. med. Mayer aus Ulm durch Zerschneiden der Pulsader entleibt, nachdem er zuvor seine zum Besuch bei ihm anwesende Frau durch einen Schnitt in den Hals getödtet. Ueber die persönlichen Verhältnisse ist bis jetzt Folgendes festgestellt. Dr. Mayer war Militärarzt in österreichischen Diensten, er machte als solcher den Feldzug dieses Sommers mit und faßte nach dessen Beendigung den Entschluß, nach Amerika auszuwandern. Wie es scheint, war ihm, der nicht die genügenden Mittel hatte, von einer Verwandten die Aussicht eröffnet worden, daß er und seine Frau mit ihr gemeinschaftlich und auf ihre Kosten nach Amerika reisen könnten. Er begab sich zu diesem Zwecke nach Bremen, fand indeß, daß seine Verwandte bereits nach Amerika gereist war. Er gerieth nun in eine hoffnungslose Lage. Ein Brief an eine noch nicht festgestellte, ihm flüchtig bekannte Person hier um Hülfe war ohne Erfolg. Der Wirth des Hotels hatte ihm vier Wochen lang creditirt, ließ ihn nun aber in Schuldhaft abführen. Dr. Mayer stand im Alter von 31 Jahren, während seine Frau 45 Jahre alt war.

Berlin, 20. Jan. Heute fand die Krönungs- und Ordensfestfeier statt. Nach der Proklamirung der neuen Ordensmitglieder war Gottesdienst, und bei der darauf folgenden Tafel galt der Trinkspruch des Königs der Armee und dem Gesamtvaterland.

Von der polnischen Gränze, 17. Jan. Jetzt trifft hier eine Fiakspost nach der andern ein, aus Galizien von den Deutschen und Ruthenen, aus dem Königreich von den Polen. Goluchowski rottet das Deutschtum in ersterem Lande mit derselben Consequenz aus, wie die Russen das Polentum in dem andern. Wohin die Sachen in Galizien führen werden, ist noch nicht abzusehen; im Königreich sind die Russen ihres Sieges gewiß. Goluchowski ist jetzt sogar schon so weit gegangen, das letzte deutsche Blatt des Landes, die „Lemberger Zeitung“, zu unterdrücken, und aus allen ruthenischen Volksschulen, in denen bisher das Deutsche obligater Unterrichtsgegenstand war, dasselbe zu verbannen und dafür das polnische Idiom einzuführen. Die ruthenische Sprache wird möglichst zurückgedrängt, indem sie nichts als ein verborbener russischer Dialekt sei. Goluchowski gebärdet sich dabei zwar immer noch als guter Oesterreicher, der nur will, daß der Kaiser mit der Jagellanenkrone auf dem Haupt als slavische Großmacht dastehe, wogegen die Hocharistokraten-Fraction, an deren Spitze Czartoryski steht, die österreichische Regierung bei jeder Gelegenheit auf das bitterste angreift. Wahrscheinlich möchte der letztere die Krone sich selbst gern aufs Haupt setzen. (A. B.)

Stilübungen über das Thema Chebüdnisse.

Erzählung von Schullehrer J. Kammerer in Bargaun.

(Schluß.)

Seine Mutter sollte ihn dazu aufgemuntert und angetrieben haben; am Abende des verhängnißvollen Tages habe sie ihm einen halben Schoppen Schnapps gegeben, ihm den Dolch in die Hand gedrückt, mit den Worten: „Schaffe Geld, und sollte es ein Menschenleben kosten.“ Er habe öfters durch das Fenster des Comptoirs in Josephslust viele Rollen Geldes liegen sehen, weshalb er gerade dort den Auftrag seiner Mutter vollziehen zu können hoffte. Als er sich dem Hause genähert, sei die Thüre in dem untern Gang offen gestanden; er habe sich auf den Fehlen der Thüre des Comptoirs genähert und diese so geräuschlos als möglich geöffnet. Robert sei gedankenvoll am Pulte gestanden, auf dem das Geld gelegen, den Kopf auf die Hand gestützt und habe ihm den Rücken gewendet. Der Stoß war das Werk eines Augenblickes und lautlos sei sein Opfer

zu Boden gestürzt, um nach wenigen Minuten sein theures Leben zu enden. In der Eile habe er alles zusammengerafft, was auf dem Pulte zu finden war; von den Furien des Gewissens gepeinigt, sei er der Schauerstätte entflohen und habe den Raub seiner Mutter überbracht. Sie haben nun in der Stille den Plan mit einander verabredet: Sobald als möglich die Stadt zu verlassen, um im fernen Welttheile ungestört das geraubte Gut zu verzehren. Von der Ermordung seines Stiefvaters will er unter keinen Umständen Kenntniß haben. Derselbe habe oft unter verdächtigen Umständen und Aeußerungen, welche sich auf Selbstmord bezogen, die Wohnung verlassen und sei oft spät in der Nacht erst wieder zurückgekehrt. Die Jurie war auch schon geneigt, die Anklage auf Vater- und Gattenmord fallen zu lassen, als eine neue Hausausfuchung bei den Beklagten auf einen wichtigen Gegenstand zur Enthüllung des Geheimnisses führte.

Hinter einem Seitenbrett des Wandgefäßes zog man nemlich das blutgetränkte Hemd des Erschlagenen hervor und legte es auf den Beweistisch des Richters. Beim Anblick dieses verätherischen Zeichens durchfuhr nicht nur die Angeklagten ein panischer Schrecken, ja selbst der Kreisgerichtsrath Roman konnte sich eines leisen Schauders nicht ermehren. Bei der Enthüllung des Mordes sah man ihn sogar bittere Thränen vergießen. — Sie hatten den Registrator im Bette überfallen, ihn mit einem Knittel todt geschlagen, in einen Sack gesteckt und in den Kanal geworfen. Ohne Zeichen der Reue oder des Schmerzes hörten sie das Urtheil, das auf Todesstrafe lautete, ruhig an. Der Kreisgerichtsrath hielt noch eine ernste, tiefergreifende Ansprache an sie, um sie zu erweichen, allein ihre Herzen blieben verstockt. Unter großem Zulaufe der Stadt und des Landvolkes wurde der Verbrecher und die Verbrecherin vom Leben zum Tode gebracht. Während der ganzen Verhandlung sah man auch nicht einen einzigen Verwandten oder ehemaligen Freund dieser vormals so stolzen und hochmüthigen Frau. Lautlos schlich die Menge vom Schauplatz dieses blutigen Dramas, sie machte ihre Gedanken im Stillen. Noch lange wird diese Scene im Gedächtnisse der Zuschauer bleiben und zum abschreckenden Beispiele dienen für stolze, hochmüthige und leichtsinnige Menschen. So weit führen Stolz, Genußsucht und Eitelkeit!

Ehe der Kreisgerichtsrath die Stadt verließ, machte er mir noch einen Besuch, um seine Trauergebanken in mein Herz zu schütten. Zum erstenmale sah ich ihn in solch' aufgeregtem ernstem Zustande, daß ihm sogar die Worte mangelten. Seine wenigen Ausrufe waren: „O, diese unglückselige Verbindung!“ — Ernst und schmerzvoll war die Trennung. Ich mußte ihm versprechen, recht bald ihn zu besuchen, um unsere Gedanken austausche über das Chebüdnisse des Registrators fortzusetzen.

Nachdem ich meinen Freund zur Eisenbahn geleitet hatte, begab ich mich nach Josephslust. Feierliche Stille herrschte in den Wirthschafts- und Fabrikgebäuden, das sonst fröhliche Geklapper der Arbeiter war verstummt, der Schmerz über die Auffrischung des Mordes an ihrem ehemaligen Herrn, ging ihnen tief zu Herzen. Die Familie war im Schlafzimmer der Mutter versammelt, welche krank im Bette lag; die letzten Auftritte hatten ihre Nerven zu sehr angegriffen, so daß sie in ein gefährliches Fieber verfiel. Der Kunst des Arztes gelang es jedoch bald, sie wieder auf den Weg der Genesung zu bringen. Man sah sie nun täglich wieder den Gang zur Waldkapelle machen, um, wie sie sagte, mit dem Vater vereint zu sein. Der Segen der Eltern war auf die Kinder übergegangen. Die „arme Gänze“ wiegte noch blühende Enkel auf ihrem Schoße und schied nach kurzer Krankheit gottgegeben in ein besseres Jenseits. Sie wurde neben Robert in der Waldkapelle begraben. Ihren Tod betrauertem nicht nur die Angehörigen, sondern auch die Armen der Stadt und der Umgegend, welche in ihr eine liebende, wohlthätige Mutter verloren. Von dem Begräbnißgange zurückgekehrt, dachte ich in meiner Laube nochmals recht ernstlich über mein Thema nach und glaubte gefunden zu haben:

„Der Segen des Vaters besetzt die Häuser der Kinder aber der Fluch der Mutter zerstört sie von Grund aus.“
Ecclesiasticus, Buch Jesus Strach 3. K. 11. B.